Fachtagung eröffnet Perspektiven für historische Hutewälder

Dario Wolbeck, Andreas Mölder & Marcus Schmidt

Historische Hutewälder zählen zu den artenreichsten und zugleich am stärksten bedrohten Waldlebensräumen. Am wirksamsten lassen sie sich durch den Einsatz von Weidetieren erhalten und wieder entwickeln. Zu diesem Ergebnis kam eine von der Abteilung Waldnaturschutz der Nordwestdeutschen Forstlichen Versuchsanstalt (NW-FVA) am 27. und 28.8.2025 in Göttingen ausgerichtete Fachtagung mit Exkursion. Themenfelder der Tagung waren die Bedeutung historischer Hutewälder und Waldweidelandschaften für die Artenvielfalt, die Ergebnisse von Langzeit-Untersuchungen sowie Fragen der Umsetzung einer Beweidung im Wald. Als historische Hutewälder bezeichnet man Wälder, die durch eine frühere Beweidung mit Rindern, Pferden oder Schafen beeinflusst wurden und noch heute Merkmale dieser einstigen Beweidung aufweisen. Ohne Beweidung wachsen die typischerweise offenen Hutewälder zu und ihr lichter Waldcharakter geht verloren. In der Folge verschwinden insbesondere seltene und spezialisierte Arten (Wolbeck et al. 2025).
Zu allen Themenfeldern der Tagung konnten renommierte Fachleute gewonnen werden. Sie zeigten auf, wie die Waldweidenutzung in historischen Hutewäldern neu belebt und so die Lebensraumkontinuität und Artenvielfalt dieser besonderen Waldlebensräume erhalten werden kann. Dabei wurden Erkenntnisse der Begleituntersuchungen aus verschiedensten Waldweideprojekten in ganz Deutschland vorgestellt. Darüber hinaus ging es um rechtliche und organisatorische Fragen einer Umsetzung von Beweidung im Wald. An der Veranstaltung nahmen rund 80 Personen in Präsenz teil, weitere 150 verfolgten sie online.
Anlass der Tagung war auch das 25-jährige Bestehen des Hutewalds Solling in Südniedersachsen – eines bundesweit herausragenden Beispiels für die Wiederaufnahme einer Beweidung im Wald.

Abb. 1: Kai Conrad, Förster für Waldökologie und Naturschutz im Forstamt Neuhaus, erläutert Pflegemaßnahmen im Hutewald. (Foto: M. Schmidt)

Hier wurde ein Forschungsvorhaben auf den Weg gebracht, das offene Fragen im Zusammenhang mit der Beweidung von Hutewäldern beantworten sollte. Zentrales Ziel im Hutewald Solling ist es, lichte Eichenbestände in enger Verzahnung mit dichteren Waldbereichen dauerhaft zu erhalten und zu pflegen. Dazu wird im Gebiet eine extensive Ganzjahresbeweidung mit Heckrindern und Exmoor-Ponys durchgeführt, die mit einer angepassten forstwirtschaftlichen Nutzung einhergeht (Mölder et al. 2021).
Der Hutewald Solling war Ziel einer Exkursion am zweiten Tagungstag (Abb. 1). Bei der Führung durch das Gebiet wurden Merkmale und Geschichte des Hutewalds im Reiherbachtal, Aspekte der Tierhaltung, Pflege und Artenschutz, Waldwirtschaft, das Gebietsmonitoring sowie Maßnahmen im seit 2014 bestehenden Kompensationsflächenpool „Neue Hute“ thematisiert. In die Gestaltung der Exkursion waren Vertreterinnen und Vertreter des Forstamts Neuhaus (Niedersächsische Landesforsten) sowie des Zweckverbands Naturpark Solling-Vogler maßgeblich eingebunden. Die Niedersächsischen Landesforsten verantworten die Umsetzung aller Maßnahmen auf der Fläche des Hutewalds. Sie sind weiterhin zuständig für Umweltbildung und Öffentlichkeitsarbeit. Das Tiermanagement und die Vermarktung obliegen dem Zweckverband Naturpark Solling-Vogler.

Danksagung

Die Veranstaltung wurde mit Mitteln der Deutschen Bundesstiftung Umwelt (DBU) gefördert (Projektnr. 39867/01).

Kontakt

Dario Wolbeck, Dr. Andreas Mölder,
Dr. Marcus Schmidt
Nordwestdeutsche Forstliche Versuchsanstalt, Abteilung Waldnaturschutz,
Sachgebiet Arten- und Biotopschutz
Professor-Oelkers-Str. 6
34346 Hann. Münden
Hutewald@nw-fva.de

Literatur

Mölder, A.; Schmidt, M.; Lorenz, K.; Meyer, P. (2021): Forschung und Monitoring im Hutewald Reiherbachtal. In: Zweckverband Naturpark Solling-Vogler (Hrsg.): Weidetiere gestalten Landschaften. 20 Jahre Beweidungsprojekte im Naturpark Solling-Vogler – Impulse, Wirkung und Erfolge. Holzminden. S. 61-71.

Wolbeck D.; Mölder A.; Schmidt M. (2025): Merkmale historischer Hutewälder in Deutschland. AFZ-DerWald 80(2): 12-16.